

Eine Brise

Flüchtige Aktion für 111 Radfahrer von Mauricio Kagel

für Ulla

Werke

Im Jahr 1895, noch bevor John Boyd Dunlop den Luftreifen und Ernst Sachs den Freilauf fürs Fahrrad erfunden hatten, grassierte das Veloziped-Fieber bereits derart epidemisch, daß sogar die Musikindustrie sich davon bedroht fühlte. So monierte ein amerikanischer Klavierhändler in einem Leserbrief an die Minneapolis Tribune: »Ich habe viele Pianos an jung verheiratete Paare verkauft. Manchmal haben sie es auf Raten gekauft. Oft hatten sie genug gespart, um es auf die Hand zu bezahlen. Das war eine gute Einnahmequelle für den Pianoverkäufer. Und was ist jetzt, nachdem das Fahrrad in die Volksgunst kam? Nun, die jungen Leute, die sonst auf ein Piano sparten, sparen für zwei Fahrräder. Zwei Fahrräder können zum Preis eines Pianos angeschafft werden.«¹ Auch der Publizist Eduard Bertz wies in seiner *Philosophie des Fahrrads*² auf die wirtschaftlichen Probleme der Uhrmacher, Möbelhändler und Pianofortefabrikanten hin, die die Hausse des Zweirads auslöste.

Gut hundert Jahre nach dieser ökonomisch-soziologischen Diagnose ist nicht nur das vergleichende Preisverhältnis zwischen Klavier und Fahrrad komplizierter geworden – ein Piano kostet heute zwischen weniger als einem und sechzehn Rädern, ein Spezialbike etwa ein ¼ bis ein ½ Flügelrahmen –, verändert hat sich zudem die klangliche Bedeutung beider Artikel. Schließlich wird heute mehr Musik mit und auf dem Fahrrad produziert als vom Klavierhocker aus. »Jeder Mensch ist Musiker«, sagte Joseph Beuys einmal zu György Ligeti³, so natürlich auch der Radfahrer. Der weiß es meist nur nicht, hächelt oder stöhnt, singt oder pfeift, klingelt oder hupt, unterhält sich oder brüllt irgendetwas – stets begleitet vom Geräuschkontinuum seiner Laufmaschine.

Einige dieser typischen Klangsituationen beim Radfahren griff vor einigen Jahren Mauricio Kagel auf, als er gebeten wurde, eine Komposition zur Eröffnung des *Spektakels '96*, dem vierten Festival der Kunst- und Musikhochschulen Nordrhein-Westfalens zu schreiben. Da es im westfälischen Münster stattfand, seit langem schon die deutsche Fahrradstadt schlechthin, lag die Wahl fürs Bicycle nahe. Am 5. Juli 1996 wurde dort bei Wind und Regen Kagels *Eine Brise. Flüchtige Aktion für 111*

Radfahrer, ein Auftragswerk des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Erziehung und Wissenschaft, uraufgeführt. Rund eine Minute dauerte das mobile Konzert – die Partitur sieht eine Aufführungsdauer zwischen 60 und 90 Sekunden vor –, das aus vier vorgeschriebenen akustischen Phasen besteht: 1. beim Heranfahren ans Publikum, das an der Straße steht: Klingeln oder Hupen (je nach vorhandenem Signalgeber); 2. kurz vor Erreichen des Publikums: Pfeifen und Singen; 3. während des Vorbeifahrens: Flattertöne und Imitieren von Windböen; 4. beim Entfernen: Klingeln oder Hupen.

Wie die einhundertelf Akteure zu klingeln, hupen, singen, pfeifen, flattern und zu imitieren haben, schreibt die Partitur ebenfalls vor: 1. drei Klingel- und Huptöne von unterschiedlicher Dauer, zunehmend lauter (f, ff, fff); 2.1. drei hohe, steigende und lange Pfeiftöne (der mittlere ist einatmend zu pfeifen), legato und ff; 2.2. drei hohe, steigende und lange Gesangstöne auf die Vokale A, E und O, durch kurze Zäsuren getrennt und ff; 3.1. vier hohe, steigende Flattertöne mit dem Laut Rrrr, zu Zweiergruppen gebunden und ff; 3.2. drei crescendo-decrescendo-Motive auf das Phonem sch, durch kurze Zäsuren getrennt und das Amplitudenmaximum jeweils variiert (f – ff – mf); 4. wie 1.

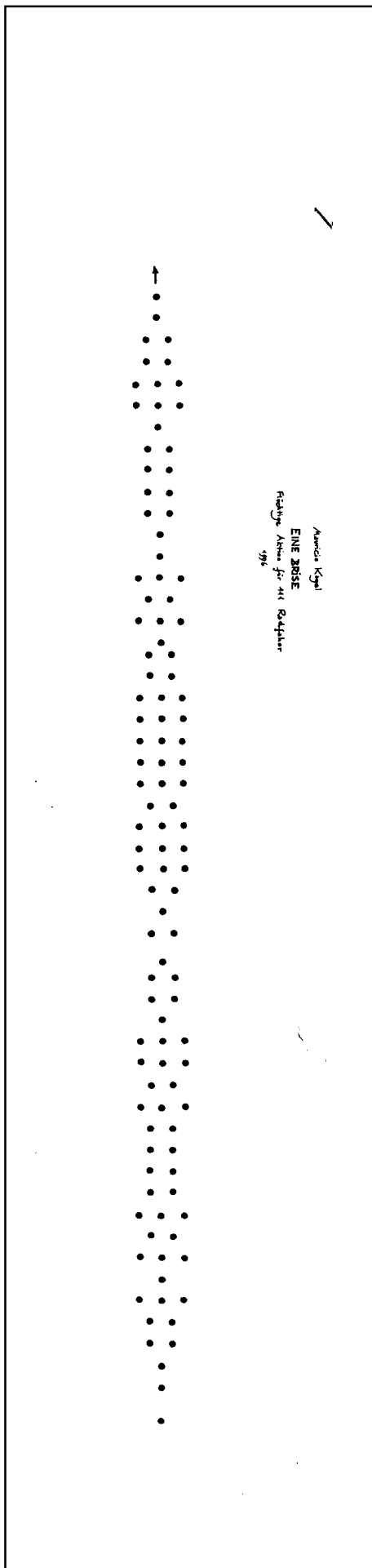
Genauso exakt notiert ist auch die Aufstellung des Fahrradkorso und dessen Parcours (siehe nebenstehende Abbildung). Da jeder Aufführungsort andere Straßenverzweigungen besitzt, unterbreitet Kagel drei mögliche Routen, wobei er nur einen Zuschauerplatz vorsieht: 1. Die Radler biegen um eine Ecke, fahren am dicht stehenden oder sitzenden Publikum vorbei und verschwinden um die nächste Ecke; 2. sie nähern sich den Zuschauern aus einer geraden Straße und biegen bei der ersten Gelegenheit rechts ab; 3. sie biegen um eine Ecke, fahren am Publikum vorbei und bleiben auf der geraden Straße. Gemeinsam ist den drei Choreographien, daß das Radlerkollektiv mindestens einmal seine Richtung zu verändern hat. Dadurch wie auch durch die unterschiedliche Anordnung der Räder im Korso erzeugt Kagel eine größtmögliche Variabilität der Dynamik und Ereignisdichte. Die gesamte *Flüchtige Aktion* kann gegebenenfalls wiederholt werden; dann muß das Radlerkollektiv allerdings einen anderen Parcours als den zuerst gewählten nehmen oder diesen nun in umgekehrter Richtung fahren. Wenn die Straßen dicht beieinander liegen, könnten sich die beiden Abläufe dabei sogar überlappen.

Kagels *Brise* ist trotz aller Handhabbarkeit des musikalischen Inventars durch Laien ein

1 Zit. n. *Ich fahr' so gerne Rad... Geschichten von der Lust, auf dem eisernen Rosse dahinzujagen*, hrsg. von Hans-Erhard Lessing, München 1995, S. 117.

2 Dresden-Leipzig: C. Reissner 1900.

3 In einer Diskussionrunde der Sendung *Club 2* im ORF am 27.1.1983.



Positionen einundvierzig

seriöses und strenges Werk, das genaue Einstudierung, Planung und Durchführung verlangt. Wie ernst dem Komponisten sein Stück ist, bekundet die Notiz in der Partitur: »Jugendliche mit kindlichem Verhalten sollten besser nicht teilnehmen.« Die Sorge, daß auch an deplazierten Stellen geklingelt, gesungen oder gepfiffen wird, der eine den anderen plötzlich, dazu noch brenzlich überholt, ist sicher nicht unberechtigt. Jeder Radfahrer kennt diese Manöver aus seinem Fortbewegungsalldag. Aus dem Wissen um solche Biker-Harshardeure und -Randalierer hatte Yoko Ono bereits 1962 ein *Bicycle Piece for Orchestra* geschrieben, das dem akustischen Unfug auf zwei Rädern völligen Einhalt gebietet: »Ride bicycles anywhere you can in the concert hall. Do not make any noise.«⁴ Würde dies künftig befolgt, könnte das Klavier doch noch einmal seine ursprüngliche Bedeutung wiedererlangen. ■

4 Yoko Ono, *Grapefruit*, London: Owen 1970, o. S.

Mauricio Kagel, *Eine Brise*
Aufstellung des Fahrradkorsos,
Partiturausschnitt,
Abdruck mit freundlicher
Genehmigung von C.F. Peters
Frankfurt/Main, Leipzig,
London, New York